

Deutsches Organ der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage.

Gegründet im Jahre 1868.

„Du, Herr, segnest die Gerechten; Du krönest sie mit Gnade wie mit einem Schilde.“ Psalm 5:13.

№ 3.	1. Februar 1908.	40. Jahrgang.

Betrachtungen.

Aus dem Artikel What Christmas suggests to a Latter-Day Saint, von der Ersten Präsidentschaft der Kirche.

Weihnachten ist für einen Heiligen der letzten Tage von zweifacher Bedeutung; er wird erinnert an zwei große, feierliche Ereignisse, welche noch allgemein als die mächtigsten und wunderbarsten Geschehnisse in der Geschichte des Menschengeschlechts angesehen werden. Es war vorherbestimmt, daß diese Ereignisse auf unserem Planeten stattfinden sollten, ehe er geschaffen (d. h. organisiert) war. Eins dieser Ereignisse war das Kommen des Heilandes im Mittage der Zeiten, um für die Sünden der Welt zu sterben, und das andere ist die zukünftige Wiederkunft des auferstandenen und verherrlichten Erlösers, um als König aller Könige auf Erden zu regieren.

Gleichzeitig wird ein mit den beiden in Frage stehenden Begebenheiten zusammenhängender Umstand in Erinnerung gebracht.

Es war ein Vorbereitungswerk notwendig, ehe der Sohn Gottes ins Fleisch kam, um als stellvertretendes Opfer sein Leben zu geben, um für die erste Sünde — die Übertretung Adams und Evas, die auch Erbsünde genannt wird — zu sühnen, und um dem Menschen eine Möglichkeit zu geben, sich Vergebung seiner eigenen Sünden zu verschaffen durch Gehorsam zu den Gesetzen und Verordnungen des Evangeliums. Ebenso ist vor dem zweiten Kommen des Herrn ein Vorbereitungswerk notwendig — sonst würde die Welt vernichtet werden bei seiner Ankunft —, und dieses Werk ist bereits im Gange.

Vor Seinem ersten Kommen wurde ein Prophet erweckt, der die Annäherung des Heilandes ankündigte und gewisse Verordnungen vorbereitender Natur, wie die Wassertaufe zur Vergebung der Sünden, vollzog an allen, die willig waren, Buße zu tun, um würdig zu sein, dem „Lamm Gottes“, das größer war als er, zu begegnen, welcher sie „mit Feuer und dem Heiligen Geiste taufen“ würde. Zu Beginn des neunzehnten Jahrhunderts wurde ebenfalls ein Prophet erweckt, das alte, ursprüngliche Evangelium zu verkündigen, die Menschen zur Buße zu rufen, eine Standarte für die Versammlung Israels aufzurichten und das Fundament zu legen zu einem Werke, das bestimmt ist, die Welt auf die glorreiche Wiederkunft des Messias vorzubereiten und die Regierung des tausendjährigen Friedensreiches einzuführen.

Johannes, der Vorläufer, bereitete den Weg für Christus, dessen Name durch das Predigen der Apostel und ihrer Genossen in der ganzen damals bekannten Welt verkündigt und seitdem verehrt und verewigt wurde von Millionen aufrichtiger und ehrlicher Gläubigen alle die Jahrhunderte hindurch. Und dieses alles, ungeachtet der schädlichen Einflüsse des Heidentums, welches sehr bald die christliche Kirche verderbte und die Wiederherstellung des Evangeliums mit all den Mächten des Priestertums und die Wiederaufrichtung der Kirche Christi auf Erden notwendig machte. Durch die Mission Josephs, des Sehers, der an der Spitze dieser Dispensation steht (die Zeitperiode, wo Gottes Priestertum und Autorität auf Erden ist, und das wahre Evangelium unter den Menschen gepredigt wird, ist Dispensation genannt), wird der Ruhm des Erlösers noch vergrößert und erweitert und die endliche Folge wird die Errichtung eines Königreiches sein, das für ewig bestehen wird und dessen König die Erde heiligen und sie auf himmlische Herrlichkeit vorbereiten wird.

Johannes erlitt den Märtyrertod dafür, daß er dem Herrn den Weg vorbereitete; — auch Joseph Smith legte sein Leben nieder für dieselbe große Sache. Es ist alles Gottes Werk, die Dinge, die in der Dispensation der Mitte der Zeiten verrichtet wurden, sowohl als diejenigen, die diesen vorangingen und die großen Taten, die der Dispensation der Fülle der Zeiten vorbehalten sind, wo der Herr die Seligmachung der Menschheit vollenden und Sein Werk, welches er begann, als Er Adam und Eva in den Garten Eden setzte, zu Ende führen wird.

Adam fiel, damit einer Welt von wartenden Geistern, die ihren ersten Stand behielten, d. h. die sich in der ersten Zeit ihres Daseins treu erwiesen und deshalb einer Beförderung würdig waren, die Gelegenheit gegeben werden konnte, einen Körper anzunehmen, und wenn sie auch diesen Stand behielten, d. h. auch im zweiten Stadium ihrer Existenz treu erfunden würden, so sollten sie Herrlichkeit auf ihre Häupter empfangen für immer und ewig. Obwohl der Fall Adams den Tod in die Welt brachte, wurde dadurch doch jedem Gliede der menschlichen Familie die Gelegenheit gegeben, durch dieses Erdenleben zu gehen und hier Erfahrungen zu sammeln und sich zu entwickeln, was zur Erlangung der Vollkommenheit notwendig ist, während das Sühnopfer Christi, das die Banden des Todes brach, die Erreichung der Vollkommenheit, nach welcher der Mensch strebt, ermöglichte und bewerkstelligte, da durch Seine Verdienste der menschliche Geist in der Auferstehung einen unsterblichen Körper erhalten wird, der zu endlosem Wachstum, ewigem Fortschritt und himmlischer Erhöhung erforderlich ist.

Wie schon oben angezeigt, gab es verschiedene Dispensationen des Evangeliums, welches Adam zuerst geoffenbart wurde aus dem Himmel, wo es als das Mittel — das einzige Mittel — zur Seligmachung der Menschen geplant und festgesetzt wurde. Die größten Dispensationen sind ohne Zweifel die beiden, die unmittelbar mit der Auferstehung verbunden sind, nämlich diejenige, in welcher Christus selbst von den Toten auferstand und diejenige, in der Er kommen wird in den Wolken des Himmels, zu welcher Zeit gleichfalls die Auferstehung der Gerechten stattfinden wird, die mit ihm „regieren werden tausend Jahre“. Die letzte Dispensation wird Zeuge sein von der Wiederherstellung aller Dinge, wo alle Dispensationen in eine verschmolzen und alle Dinge Himmels und der Erde in Zusammenhang gebracht werden durch Christum.

Dieses ist in kurzen Worten das göttliche Programm, geoffenbart dem Propheten Joseph Smith, der in unserer Zeit die Religion Jesu Christi, den vorbestimmten Plan zur Seligkeit wiederherstellte. Dies ist auch die Bedeutung von Weihnachten, oder was Weihnachten im Geiste eines denkenden Heiligen der letzten Tage wachrufen sollte.

Zu Ehren unseres Herrn feiern wir diesen Tag, der in der ganzen Christenheit als der Geburtstag des Erlösers der Welt festlich begangen wird. Christus ist Gott, er ist Jehovah, der Gott Israels, und als solchen dienen wir ihm. Wir

ehren auch das Andenken Seiner treuen Diener Johannes und Joseph, die beide vor Ihm hergingen und den Weg ordneten und bereiteten und um Seinetwillen den Märtyrertod starben.

— — — — — — — — — — — — — — — — — —

Niemand vermute, „Mormonismus“ sei in der Welt, Krieg oder Feindschaft zu stiften mit einzelnen Menschen, Glaubensparteien, Regierungen und Institutionen; er unterstützt Gesetz, Ordnung, Freiheit und Wahrheit in jeder Beziehung. Die Heiligen der letzten Tage sind Freunde, keine Feinde der Menschheit. Wir haben eine Botschaft an alle Menschen, und — Gott helfe uns — wir werden sie überliefern; komme Leben oder Tod, Wohl oder Wehe! Unsere Absicht ist aber, es in Frieden zu tun, in Geduld und brüderlicher Liebe, indem wir unseren Feinden vergeben, Böses mit Gutem vergelten, uns keinem Menschen aufdrängen, der unser Zeugnis nicht hören will und niemand verlachen oder verspotten seiner religiösen Bräuche wegen, so falsch und töricht sie uns auch erscheinen mögen. Die Freiheit des Gewissens ist unverletzlich und wir verteidigen dieses von Gott gegebene Recht. Wir mögen geschmäht und beleidigt werden in der Ausübung dieses unseres Rechts, aber der Himmel verhüte, daß wir andern das Gleiche tun. Trotz der allen Menschen eigenen Schwachheit, Unrecht unverzüglich zu rächen, suchen wir mit der Hilfe des Herrn der göttlichen Weisung zu folgen: „Vergeltet nicht Scheltwort mit Scheltwort, sondern dagegen segnet.“ Unsere einfache und deutliche Pflicht ist das Predigen des Evangeliums, die Versammlung des zerstreuten Israels, die Erlösung Zions, ja, den Lebenden wie Toten zur Seligkeit zu verhelfen. Wir wünschen nicht zu hadern und zu streiten mit unseren Mitmenschen, wir werden uns widerfahrenes Unrecht nicht vergelten; dieses überlassen wir Ihm, der da sagte: „Die Rache ist mein, ich will vergelten.“ Möge Er denen, die Sein Volk verleumden und verunglimpfen und Übel auf dasselbe herabbringen, gnädig sein.

Dieses Evangelium vom Reiche Gottes ist zu früheren Zeiten zu einem Zeugnis über alle Völker gepredigt worden, und es wird jetzt wieder gepredigt, und zwar zum letzten Male und zu dem gleichen Zwecke. Das vom Heiland vorausgesehene und prophezeite „Ende“, welches der Bekanntmachung und dem Predigen des Evangeliums folgte, kam in der Niederlage und Zerstörung von Bosheit und Gottlosigkeit, in dem Untergange des jüdischen Reiches. Dieses Volk hatte den Sohn Gottes samt Seiner Rettungsbotschaft verworfen. Das weit schlimmere und größere „Ende“, ebenfalls von Ihm vorhergesagt, wird unabwendbar und unvermeidlich der Verschmähung des Evangeliums in moderner Zeit folgen, wo der Schlechtigkeit und Bosheit in aller Welt ein Ende gemacht werden soll.

Diese Dinge sind jedoch alle in den Händen des Herrn. Er wird Sein Werk selbst verrichten und vollenden in Seiner eigenen Zeit und Weise. Unsere Mission ist nicht, zu verdammen, sondern zu segnen; nicht zu drohen oder zu strafen, sondern die Menschen zu mahnen und zu überreden, recht zu tun. Wir predigen Seligkeit und Rettung, nicht Fluch und Verdammung, und in diesem Geist senden wir diese Weihnachtsgrüße aus, welche ein Wiederhall der Begrüßung der Hirten durch die Engel am ersten großen Weihnachtsmorgen sein und ihren himmlischen Worten Nachdruck geben möchten: „Ehre sei Gott in der Höhe, Friede auf Erden, und den Menschen ein Wohlgefallen!“

Joseph F. Smith,
John R. Winder,
Anthon H. Lund.

Über ein Kleines, o zürnender Freund,
Scheidet der Tod, die noch heute vereint;
Gib mir die Hand, eh' der Abend vergeht,
Über ein Kleines — so ist es zu spät. Gerock.

Prophezeiungen Joseph Smiths und ihre Erfüllung.

(Aus dem Englischen von G. H. S.)

(Fortsetzung.)

Die drei Zeugen.

Als Joseph Smith an der Übersetzung des Buches Mormon tätig war (Oliver Cowdery und sein Schreiber), kam er zu folgenden Worten Moronis, welche direkt an den Übersetzer gerichtet waren:

„Sehet, es soll euch gestattet sein, die Platten denen zu zeigen, welche euch helfen werden, dieses Werk (das Buch Mormon) ans Licht zu bringen, und durch Gottes Macht sollen sie dreien gezeigt werden, daher sollen sie mit Sicherheit wissen, daß diese Dinge wahr sind; und im Munde dreier Zeugen sollen diese Dinge festgestellt werden, und das Zeugnis dreier und dieses Werk ... soll am jüngsten Tage als ein Zeugnis gegen die Welt stehen.“ Ether 5:2—4.

Hier ist eine positive Verheißung, daß die Platten des Buches Mormon dreien gezeigt werden sollen „durch die Macht Gottes“.

Erfüllung.

Die hierunter genannten drei Personen erbaten vom Herrn, als sie von dieser Verheißung Kenntnis erhielten, als solche besondere Zeugen bezüglich des Buches Mormon fungieren zu dürfen. Ihre Bitte wurde ihnen gewährt. Sie legen folgendes feierliche Zeugnis ab:

„Allen Völkern, Geschlechtern, Sprachen und Leuten, zu denen dieses Werk gelangen wird, sei es kund getan, daß wir durch die Gnade Gottes des Vaters und unseres Herrn Jesu Christi die Tafeln, welche diese Urkunde enthalten, gesehen haben. Dieselbe ist eine Urkunde des Volkes Nephi und auch ihrer Brüder, der Lamaniten, wie auch des Volkes Jared, die von dem Turm, von welchem geredet worden ist, kamen, und wir wissen, daß sie durch Gottes Gabe und Macht übersetzt worden sind, denn Seine Stimme hat es uns erklärt; daher wissen wir mit Bestimmtheit, daß das Werk wahr ist. Wir bezeugen, daß wir die Gravierungen, welche auf den Platten sind, gesehen haben, und durch Gottes und nicht menschliche Macht sind sie uns gezeigt worden. Wir erklären mit ernsthaften Worten, daß ein Engel Gottes vom Himmel hernieder kam, die Platten brachte und sie vor unseren Augen niederlegte, so daß wir sie, mit den Gravierungen darauf, gesehen und betrachtet haben. Wir wissen, daß wir dieses allein durch die Gnade Gottes des Vaters und unseres Herrn Jesu Christi sahen, und bezeugen, daß diese Dinge wahr sind; es ist wunderbar in unseren Augen, doch befahl uns die Stimme des Herrn, daß wir darüber zeugen sollten; um daher den Befehlen Gottes zu gehorchen, geben wir Zeugnis über diese Dinge. Wir wissen auch, wenn wir in Christo getreu sind, so werden wir unsere Gewänder von dem Blute aller Menschen rein waschen und ohne Makel vor dem Richterstuhle Christi stehen und werden ewig mit ihm in den Himmeln wohnen. Ehre sei dem Vater und dem Sohne und dem Heiligen Geiste, welches ein Gott ist. Amen.

Oliver Cowdery,
David Whitmer,
Martin Harris.“

Dies ist ein deutliches, starkes Zeugnis. Joseph Smith oder irgend jemand anders hätte leicht eine Verheißung geben können wie diejenige im 5. Kapitel Ethers; er konnte aber nicht einen Engel vom Himmel herabrufen oder veranlassen, daß die Stimme Gottes gehört wurde, um die Verheißung wahr zu machen.

Nur der Herr konnte diese Prophezeiung erfüllen, und Er tat es in Seiner eigenen Art und Weise und in seiner eigenen dazu bestimmten Zeit. Aber, sagt der Zweifler, die drei Zeugen verließen später die Kirche und wendeten sich ab von Joseph Smith. Ja, das ist wahr, aber gerade dieses verleiht ihrem Zeugnis einen zehnfach höheren Wert; denn wenn ihr Zeugnis nicht wahr wäre, wenn irgendwie Schwindel oder Betrug mit dem Hervorkommen des Buches Mormon verbunden gewesen wäre, so würden sie denselben zweifellos bei dem Bruche ihrer Amtsgenossenschaft mit Joseph Smith bloßgestellt haben. Tatsache ist jedoch, daß sie stets ihrem Zeugnisse treu blieben, selbst in ihren dunkelsten Stunden. Warum traten sie denn von der Kirche aus? Sie machten sich gewisser Übertretungen schuldig, sie sündigten gegen Gott, und mit ihnen mußte verfahren werden wie mit jedem anderen Übertreter. Obschon jemand Engel gesehen und glorreiche Visionen gehabt haben mag, kann er dennoch wieder in Sünde und Irrtum verfallen, und seine Verdammung ist ebenso groß — wenn nicht größer — als diejenige eines weniger Begünstigten.

Wir wollen uns nun kurz mit den Zeugen im einzelnen befassen.

Persönliches Zeugnis Oliver Cowderys.

Nach seiner am 11. April 1838 in Far West (Missouri) erfolgten Ausschließung aus der Kirche wurde Oliver Cowdery Jurist und praktizierte jahrelang als Rechtsanwalt im Staate Michigan. Niemals hat er aber die Wahrheit des Buches Mormon verleugnet; im Gegenteil, er schien jede Gelegenheit wahrzunehmen, die göttliche Herkunft dieses Buches zu bestätigen. Während er in Michigan war, redete ihn bei einer gewissen Gelegenheit ein Herr in folgender Weise an: „Mr. Cowdery, ich bemerke, daß Ihr Name mit diesem Buche (dem Buche Mormon) verbunden ist; wenn Sie glauben, daß es wahr ist, wie kommt es, daß Sie hier in Michigan sind? Dann las dieser Herr die Namen der drei Zeugen vor und fragte: „Mr. Cowdery, glauben Sie an dieses Buch?“ „Nein“, war die Antwort. „Nicht,“ fuhr der Herr fort, „aber Ihr Name ist doch damit verbunden, und Sie erklären hier (auf das Buch zeigend), daß Sie einen Engel sahen und auch die Platten, von denen das Buch übersetzt zu sein besagt, und jetzt sagen Sie, Sie glauben nicht daran; wann sagten Sie die Wahrheit, heute oder damals?“ Oliver Cowdery erwiderte mit Nachdruck: „Mein Name ist mit dem Buche verbunden, und was ich darin gesagt habe, ist wahr; ich habe dies wirklich *gesehen*; ich *weiß*, daß ich es sah und Glaube hat nichts damit zu tun, das völlige *Bewußtsein*, welches ich davon habe, hat den Glauben in sich verschlungen; ich *weiß*, daß es wahr ist.“

An einer besonderen Konferenz, die am 21. Oktober 1848 in Kanesville (Iowa) tagte, war auch Oliver Cowdery anwesend. Im Laufe dieser Konferenz sprach er zu der Versammlung, und zwar folgendes:

„Freunde und Brüder! Mein Name ist Cowdery, Oliver Cowdery. Zu Beginn der Geschichte dieser Kirche war ich eng mit derselben verbunden; ich war einer von ihren Räten. Es ist wahr, die Gaben und der Ruf von Gott ist ohne Reue; nicht, daß ich besser gewesen wäre als der Rest der Menschheit, wurde ich berufen, sondern um die Absichten Gottes zu erfüllen, rief Er mich zu einem hohen und heiligen Berufe.

Ich schrieb mit meiner eigenen Feder das ganze Buch Mormon, einige wenige Seiten ausgenommen, wie die Worte von den Lippen des Propheten Joseph Smith fielen, wie er es übersetzte durch die Gabe und Macht Gottes vermittels des Urim und Thummim (Sehersteine) oder, wie sie in diesem Buche genannt werden, „Ausdeuter“ oder „Uebersetzer“. Ich sah mit meinen Augen und hielt in meinen Händen die „Ausdeuter“. Dies Buch ist wahr: Sidney Rigdon schrieb es nicht, Mr. Spaulding schrieb es nicht; ich selbst habe es geschrieben, wie es von den Lippen des Propheten fiel. Es enthält das ewige Evangelium und kam hervor in Gemäßheit der Offenbarung Johannes', worin er sagt, er sah einen Engel, der

das ewige Evangelium hatte, welches zu allen Nationen, Geschlechtern, Sprachen und Völkern verkündigt werden sollte. (Offb. Joh. 14:6). Es enthält die Grundsätze der Seligkeit, und wenn ihr, meine Zuhörer, nach seinem Lichte wandeln und seinen Vorschriften gehorchen wollt, so werdet ihr ewige Seligkeit im Reiche Gottes erlangen. Bruder Hyde hat soeben gesagt, daß es sehr wichtig ist, im rechten Fahrwasser zu bleiben, um die Sandbänke zu vermeiden. Dies ist wahr. Der Weg ist hier. Das heilige Priestertum ist hier.

Ich war mit Joseph Smith zusammen, als ein heiliger Engel vom Himmel hernieder kam und das geringere oder Aaronische Priestertum auf uns übertrug, von welchem er gleichzeitig sagte, daß es nie mehr von der Erde genommen werden sollte. Ich war auch mit ihm zusammen, als das höhere oder Melchisedeksche Priestertum von heiligen Engeln aus der Höhe auf uns übertragen wurde. Dann ordinierten wir uns gegenseitig nach dem Willen und Gebote Gottes. Dieses Priestertum wird, wie uns dann gesagt wurde, ebenfalls auf Erden bleiben bis zum Ende der Zeit. Wir erteilten dieses Priestertum oder diese Vollmacht nachher vielen anderen und es ist ebenso bindend, als ob es Gott in Person getan hätte. Ich legte meine Hände auf jenen Mann; ja, ich legte meine rechte Hand auf sein Haupt (auf Bruder Hyde deutend) und ich übertrug auf ihn dieses Priestertum, und er hält es noch heute. Er wurde auch durch mich nach glaubensvollem Gebet zum Apostel des Herrn Jesu Christi eingesetzt."

Bald nachher wurde Oliver Cowdery von neuem getauft. Er traf Vorbereitungen, nach Utah zu gehen, wurde aber plötzlich aus diesem Leben abgerufen. Er starb in Richmond (Missouri) am 3. März 1850. Aeltester Phinehas H. Young, der bei seinem Hinscheiden zugegen war, erklärt:

„In seinen letzten Augenblicken legte er nochmals Zeugnis ab von der Wahrheit des Evangeliums, wie es Joseph Smith geoffenbart wurde, und auch von der Macht des heiligen Priestertums, welches er erhalten hatte."

Persönliches Zeugnis David Whitmers.

David Whitmer starb in Richmond (Missouri) am 25. Januar 1888. Er blieb bis zum Ende seinem Zeugnisse treu, obwohl er sich nach seiner im Jahre 1838 erfolgten Exkommunikation nicht wieder mit der Kirche vereinigt hat. Während den letzten Jahren seines Lebens wurde er öfter besucht von Vertretern der Presse und verschiedenen anderen, und allen gab er dasselbe starke, wahrheitsgetreue Zeugnis von der Göttlichkeit des Buches Mormon.

Als ihm einst zu Ohren kam, daß eine gewisse Partei behauptete, er habe sein früheres Zeugnis widerrufen, schrieb er folgende Erklärung, die im „Richmond Conservator" vom 25. März 1881 publiziert wurde:

„An alle Nationen, Geschlechter, Sprachen und Völker, zu denen Gegenwärtiges gelangen mag.

Von einem John Murphy in Polo, Caldwell County, Missouri, ist gesagt worden, ich hätte im Laufe einer während des vergangenen Sommers mit ihm gehabten Unterredung meine Aussage als einer der drei Zeugen des Buches Mormon verleugnet.

Damit er mich deshalb recht verstehen möge, wenn er mich zu jener Zeit nicht verstand, und damit die Welt die Wahrheit wissen mag, möchte ich, da ich den Abend meines Lebens erreicht habe und in der Furcht Gottes meine Tage beschließen möchte, ein für allemal diese öffentliche Erklärung abgeben:

Ich habe zu keiner Zeit mein Zeugnis oder irgend einen Teil desselben, das schon vor langer Zeit mit dem Buche Mormon publiziert wurde, widerrufen. Diejenigen, die mich gut kennen, wissen sehr wohl, daß ich immer zu diesem Zeugnis gehalten habe. Damit niemand irre geführt werden oder meine gegenwärtige Ansicht in bezug auf dasselbe bezweifeln möge, will ich die Wahrheit

aller meiner Angaben, die ich damals machte und die veröffentlicht wurden, nochmals bestätigen.

Wer Ohren hat, der höre: Es war kein Betrug und keine Täuschung; was geschrieben ist, ist geschrieben, und wer da liest, der möge verstehen . . . .

Im Geiste Christi, der sagte: „Folge mir nach, denn ich bin das Leben, das Licht und der Weg", übergebe ich der Welt diese meine Erklärung, und Gott, dem ich vertraue, sei mein Richter über die Aufrichtigkeit meiner Motive; ich habe Glauben und Hoffnung auf ewiges Leben.

Mein aufrichtiger Wunsch ist, daß diese einfache und deutliche, der Wahrheit entsprechende Erklärung der Welt zum Nutzen dienen möge.

Ich gebe alle Ehre dem Vater, dem Sohne und dem Heiligen Geiste, welches ein Gott ist. Amen.

Richmond (Missouri), den 19. März 1881.

David Whitmer, sen."

Drei Tage vor seinem Tode rief Mr. Whitmer seine Familie und einige Freunde an seinem Bette zusammen; sich an den anwesenden Arzt wendend, sagte er:

„Dr. Buchanan, geben Sie Ihr Gutachten ab, ob ich meinen vollen Verstand habe oder nicht; ich möchte mein letztes Zeugnis ablegen."

„Ja," antwortete der Doktor, „Sie sind bei gesundem Verstand, was ich durch die Konversation, die ich soeben mit Ihnen hatte, weiß."

Dann sprach David Whitmer folgende Worte zu den Anwesenden: „Nun, so seid alle gläubig und getreu in Christo; ich möchte zu euch allen sagen: Die Bibel und die Urkunde der Nephiten (Buch Mormon) sind wahr. So könnt ihr sagen, daß ihr mein Zeugnis gehört habt auf meinem Totenbette. Seid alle getreu in Christo, und euer Lohn wird in Gemäßheit zu euren Werken sein. Gott segne euch alle. Ich setze mein Vertrauen in Christum, durch Welten ohne Ende. Amen."

Persönliches Zeugnis Martin Harris'.

Martin Harris war auch viele Jahre von der Kirche abwesend; er ist aber immer seinem Zeugnis bezüglich des Buches Mormon treu geblieben. Zuletzt verlegte er seinen Wohnsitz nach Utah, er kam am 30. August 1870 mit dem Ältesten Edward Stevenson in Salt Lake City an. Er wohnte einige Jahre in Smithfield, Cache County, und später in Clarkston, wo er am 10. Juli 1875 im fast vollendeten 93. Lebensjahre starb.

Einige Stunden vor seinem Tode, als er schon sehr schwach war, besuchte ihn Bischof Simon Smith. Martin Harris streckte seine Hand aus, wie um ihn zu begrüßen, und sagte: „Bischof, ich gehe von hier." Der Bischof sagte ihm, daß er ihm noch etwas wichtiges zu sagen habe in bezug auf das Buch Mormon, welches auf Ansuchen der Indianer von Zentralamerika in die spanische Sprache übersetzt werden sollte. Als Martin Harris dies hörte, hellten seine Züge sich auf, sein Puls schlug schneller und, obwohl er sehr schwach war, begann er zu sprechen, wie er vor seiner Krankheit zu tun pflegte. Er unterhielt sich ungefähr zwei Stunden lang und es schien, als ob die bloße Erwähnung des Buches Mormon neues Leben in ihm geschaffen habe.

Es ist auch noch vielen frisch im Gedächtnis, daß Martin Harris kurz nach seiner Ankunft in Utah im Tabernakel in Salt Lake City zu einer großen Menge von Zuhörern, Heiligen wie Fremden, sprach und von der Wahrheit des Buches Mormon Zeugnis gab.

Auch die anderen acht Personen, deren Zeugnis im Buche Mormon mit den drei vorerwähnten veröffentlicht ist, sind ihrem Zeugnis stets treu geblieben. Sie alle sind bereits aus diesem Leben abgeschieden. (Fortsetzung folgt.)

Freundschaft.

„Kein Frühling weiß so traut und wohl zu klingen,
Als wenn zum Herze Freundesworte dringen;
So tönt kein Lied in kummervollen Stunden,
Wie wenn der Freund das rechte Wort gefunden."

Es ist mit der Freundschaft eine gar eigene Sache; Freundschaft beruht zunächst auf einer wesentlichen Ähnlichkeit der Gesinnung, wo diese nicht ist, kann auch jene nicht sein. Wohl sagt man, gegensätzliche Menschen ergänzen sich, gleichen sich aus. Diese Behauptung wird viel zu gedankenlos weiter gesagt. Schon manche Ehe ist an diesem Irrtum in die Brüche gegangen. Es gibt Gegensätze, die sich durch Reibung verschärfen, abstoßen. Pflichtgefühl und Kinder, die engverknüpften, ökonomischen Interessen, vermögen manchmal ein solches Zusammenleben leidlich zu gestalten. Anders bei der Freundschaft, wo diese vermittelnden Dinge fehlen. Da können sich Menschen wohl eine Zeitlang mit vergeblichen Versuchen der Annäherung täuschen; oder andere Rücksichten können sich auch wirklich so miteinander vereinigen, daß sie abwechselnd der Eine dem Andern Diener sind. Aber Freunde können sie nur sein, wenn sie einander wahrhaft ähnlich sind. Die Freundschaft beruht auf Harmonie in den Grundsätzen und Meinungen; jedes Alter aber hat darüber andere Ansichten. Deshalb schließt man in der Jugend leichter Freundschaften, weil man es mit diesen Dingen noch nicht so genau nimmt und die Charaktere sich leichter ineinander fügen. Nichtsdestoweniger sind diese Freundschaften manchmal sehr dauerhaft, auch wenn später veränderte soziale Stellung scheinbar trennend dazwischen kommt. Da sind es dann wohl nicht mehr geistige Übereinstimmungen, sondern die gemeinsamen Jugenderinnerungen, die binden. Schön kann eine Freundschaft aus den reiferen Jahren sich gestalten, wenn wirklich gemeinsame geistige Ziele erstrebt werden. Man hört oft sagen, wo Interesse verknüpfe, sei nicht Freundschaft im edlen Sinne denkbar. Freundschaft sollte völlig selbstlos sein. Wo äußerliche Interessen gemeint sind, kann man diese Behauptung gelten lassen. Nicht aber, wo geistige Interessen in Frage kommen. Man kann sehr wohl einen Menschen zum Freunde wählen, weil man fühlt, daß er dem hungernden Geiste Nahrung bietet, daß das erstrebte Ziel zu zweien leichter und sicherer erreicht werden kann. In solchen Fällen stärkt einer sich am andern, der schwächere Teil lernend, der stärkere Teil lehrend. Da ist das gemeinsame Interesse ein edles, geistiges und die Freundschaft kann tief und stark werden dabei. Aber bei der Freundschaft sowohl wie überall sonst im Leben darf man die Äußerlichkeiten nicht ganz beiseite setzen. Der „Freund" darf nicht einer so verschiedenen Gesellschaft angehören, daß man ihn nicht öffentlich anerkennen, nicht in seine Häuslichkeit einführen darf. Das Wort Freund verleiht so große Rechte, macht seinen Einfluß oft in so bestimmender Weise, zumal auf leichtempfängliche Gemüter, geltend, daß in der Wahl eines Freundes niemand vorsichtig genug sein kann. („Zeitbilder".)

Des Menschen Hirn faßt so unendlich viel und ist doch manchmal auch so plötzlich voll von einer Kleinigkeit. Lessing.

* * *

Mein Herze, willst du ganz genesen,
Sei selber wahr, sei selber rein;
Was wir in Welt und Menschen lesen,
Ist nur der eig'ne Wiederschein. Th. Fontane.

* * *

// Der Stern.
Deutsches Organ der Kirche Jesu Christi
der Heiligen der letzten Tage.

Deine eigene spezielle Arbeit.

(Aus dem Millennial Star.)

Der Dichter Emerson sagt: „Die Natur rüstet jeden Menschen mit einer Fähigkeit aus, die ihn in den Stand setzt, eine besondere Arbeit leicht auszuführen, die einem anderen unmöglich ist.“ Dieser Gedanke sollte allem Neid und aller Eifersucht in der Welt auf einmal ein Ende machen. Du hast die göttliche Gabe des freien Willens empfangen, und es ist nun deine, ja nur deine Sache, den großen Sieg zu erringen und in deinem eigenen Wirkungskreise, in deinem eigenen Reiche getreulich zu arbeiten, zu schaffen und zu regieren.

Es ist eine große Wahrheit: Jeder hat in diesem Leben ein besonderes Werk zu tun. Du brauchst deinen Ehrgeiz nicht zu begraben; halte ihn nur in den Grenzen. Du solltest deine Talente nicht vernachlässigen, sondern dieselben anwenden, aber die Entwicklung derselben sollte den Liebestaten für die Menschheit immer untergeordnet sein.

Du kannst dein Leben zu einem heldenhaften machen, was die Umstände und das Material zu dieser Arbeit auch sein mögen. Ich glaube, es gibt kein Hindernis zur Nützlichkeit eines Menschen, das nicht überwunden werden könnte. Wenn du furchtsam, schwach und erfolglos durchs Leben gehst, so ist es deine eigene Schuld.

Diejenigen, welche die ihnen innewohnende Kraft erkennen und ihren Willen und ihre Energie gebrauchen, um ihre täglichen Pflichten in edler selbstloser Weise zu erfüllen, kann kein Mensch hemmen, und Gott wird es nicht tun. Es gibt Umstände in deinem Leben, die du ändern kannst. Es gibt Bewegungen und Bestrebungen, die durch deine eigenen Anstrengungen ausgedehnt werden können. Du kannst viele Schwierigkeiten, die dir entgegentreten, überwinden, und im Siegen sei stark. Deine Umgebung mag sehr widerwärtig sein, sie mag dir Herzweh bereiten und manchmal deinen gerechten Stolz verletzen, aber alles dieses ist zu einem bestimmten Zwecke. Die Seele muß ringen, gegen Hindernisse ankämpfen, um die Krone des Sieges erlangen zu können.

Einige der größten Charaktere der Welt waren von den widrigsten Verhältnissen umgeben; im Laufe der Zeit standen sie jedoch auf dem höchsten Gipfel, und in ihrer Erhabenheit erkannten sie mehr und mehr die Größe der Macht, die jeder einzelnen Seele anvertraut ist.

Jeder hat die Macht in sich, ein Held zu werden wie jene, deren Denkmäler, die ihnen wegen ihrer Aufopferung für die Menschheit errichtet wurden, jetzt zerbröckeln. Ein Kriegsheld, der tötete, zerstörte, Städte in Brand setzte und Festungen, in denen Lebensmittel knapp waren, aushungerte, braucht nicht immer so sehr bewundert zu werden, sondern ein Held, der über sich selbst gesiegt hat, über seine Habgier, seine Selbstsucht und alle seine bösen Neigungen; der großen Frieden findet im Suchen nach den edlen, süßen Quellen des Lebens und der geistigen Schatzkammer und dem Schmuckkasten des Herzens, und der seine gefundenen Freuden mit der übrigen Menschheit teilt. Schmerzen mögen von dir gelindert werden, bedrückte Herzen mögen durch deine Liebe erleichtert, die Kranken getröstet und die Einsamen ermuntert werden; so viele warten — ja auf dich, nur dich. Wir bestimmen unsere Zukunft selbst durch unsere Taten. Deine Arbeit, die du in Erfüllung deiner täglichen Pflichten treu und gewissenhaft tust, könnte viel-

leicht in manchen Fällen mit ebenso viel Recht als ein Meisterstück bezeichnet werden wie das Werk eines sogenannten Meisters.

Ein großer, jedoch armer Künstler wurde einmal von Freunden auf ihr Schloß eingeladen und dort königlich aufgenommen. Er hatte nichts, womit er seinen Freunden zurückzahlen konnte; kurz vor seiner Abreise schloß er sich mehrere Tage in sein Zimmer ein. Nachdem er fort war, fanden seine Freunde zu ihrer Ueberraschung in seinem Zimmer ein großartiges Bild, betitelt „Alexander im Zelte Darius'."

Hast du jemals das große Feld von Heroismus im Leben der arbeitenden Klassen wahrgenommen? Nicht allein in heißen, blutigen Kämpfen oder verzweifelten Märschen findet man Helden, sondern auch auf Eisenbahndämmen, Neubauten, Personen- und Güterzügen, an Deck von Schiffen, in Bergwerken, auf Holzflößen, unter der Feuerwehr und Polizei; Mut wird überall gefordert. Wo je eine Sense, Axt, Picke oder Schaufel gehandhabt wird, haben wir ein Beispiel von Kraft und geduldiger Ausdauer, die durch lange Arbeitszeit oft aufs äußerste angestrengt wird. Die Verhältnisse sind nicht oft ermutigend oder anziehend; die Menschen gehorchen aber dem Rufe der Pflicht. So werden sie zu Kämpfern und oftmals zu Helden der Nation. Der Klang des Metalls spielt im großen Weltkonzert eine wichtige Rolle.

Jedem winkt ein leitender Stern in diesem Leben, der ihn hinanführt zu glänzenderen und besseren Welten; wir müssen nur jeden Augenblick richtig anwenden, eine Atmosphäre der Liebe für die Menschheit um uns schaffen und unsere Freuden mit anderen teilen. Dann können wir in unserem Reiche oder unserer Sphäre recht regieren. „Aunt Jo."

Auszug aus Korrespondenzen.

Mein Zeugnis.*)

Wenn ich mit gläubigen Menschen vom Evangelium und zwar von dem unverfälschten Evangelium, was uns jetzt wieder von unserem Himmlischen Vater geoffenbart worden ist, reden kann, fühle ich immer eine große Freude und bin sehr dankbar zu meinem Vater im Himmel, daß Er mir die Erkenntnis geschenkt hat, und mich für würdig gefunden hat, dasselbe annehmen zu können. — Es ist jetzt 7 Jahre, da ich dieses das erstemal von Seinen Dienern hörte. Wie erstaunt war ich, und doch, gleich fühlte ich, daß es ganz und gar mit dem Evangelium unseres Herrn Jesu Christi übereinstimmte, und der Drang kam in mich, mich taufen zu lassen zur Vergebung meiner Sünden und Ihm anzugehören. Täglich bitte ich nun meinen Vater im Himmel, mich nicht schwach werden zu lassen (denn Satan ist sehr zornig und versucht alles mögliche, die Wahrheit zu unterdrücken), sondern Er möchte mir immer rechte Kraft geben, meine Pflichten zu erfüllen und daß ich ausharren kann bis an mein Ende mitsamt all meinen lieben Geschwistern. Das ist mein Wunsch und Gebet in dem Namen unseres Herrn Jesu Christi. Amen.

Schw. i. B. Martha Kuntze.

Ein Gleiches.

Geschw. Weber aus San Francisco (California) U. S. A. schreiben:
. . . . . . Mit reinem Herzen können wir sagen, daß wir noch niemals Schaden durch die Kirche hatten, sondern nur Segen, Freude und Frieden. Wie schön ist's,

*) Vorstehendes Zeugnis ist eine wortgetreue Abschrift des von der in der Gemeinde Leipzig am 13. Januar d. Js. verstorbenen Schwester Martha Kuntze hinterlassenen, eigenhändig geschriebenen Konzepts.
Leipzig, den 20. Januar 1908. R. Kr.

wenn eine Familie am Morgen und Abend versammelt niederkniet und Gott, dem Allmächtigen, ihre Bitten und Danksagung aus kindlich reinem Herzen darbringt. Diejenigen, die dieses tun, sind auf alles vorbereitet; sie können sich mit gutem und frommem Gewissen sagen: Alles, was uns trifft, Glück oder Unglück, Leben oder Tod, kommt von dem Einen, zu dem wir täglich beten und flehen, und was Er tut, ist wohlgetan. Möge der Himmlische Vater, der über alles wacht, immer mehr und mehr das wahre Evangelium verbreiten und recht viele zum wahren Lichte und zur Erkenntnis des Evangeliums kommen lassen, ist unser Wunsch und Gebet im Namen Jesu. Amen.

Josef und Lina Weber, San Francisco (Cal.)

N. B. .... Haben schon lange kein Erdbeben mehr gehabt. Zur Zeit viel Regen, wenig Arbeit, Zeiten schlecht.

„Wunderbar".

„Da sie aber hinweggezogen waren, siehe, da erschien der Engel des Herrn dem Joseph im Traum und sprach: Stehe auf, und nimm das Kindlein (Jesus) und seine Mutter zu dir, und fliehe nach Aegyptenland, und bleib allda, bis ich dir sage: denn es ist vorhanden, daß Herodes das Kindlein suche, dasselbe umzubringen." (Matth. 2:13.)

Durch diesen Traum war es Joseph möglich, das Leben Jesu zu retten. Vermöge der vom Herrn erhaltenen Träume und Visionen konnte Moses die Kinder Israel aus Aegypten, durch die Wüste und nach dem Lande Palästina, „worin Milch und Honig floß", führen. Es wurde Petrus in einem Gesichte gezeigt, daß das Evangelium für alle Menschen war, und nicht nur für die Juden. Auch in unserer Zeit hat der Herr seine Absichten manchmal durch Träume und Erscheinungen geoffenbart. Er zeigte Brigham Young das den Heiligen verheißene Land in einem Traume, so daß er es (das Salzseetal) gleich erkannte, sobald er es sah. Viele andere ähnliche Fälle könnten erwähnt werden, woraus wir sehen, daß der Herr den Menschen viele Sachen in dieser Weise kundgetan hat; wenn wir sie aber genau betrachten, so bemerken wir, daß das Geoffenbarte immer von größter Wichtigkeit war, und daß vielleicht auch kein anderes Mittel vorhanden war, wodurch der Herr den Betreffenden die notwendige Erkenntnis geben konnte; denn es waren zu den obenerwähnten Zeiten keine höhere Kirchenbeamten auf Erden als die genannten Männer. Diesen hat der Herr wirklich Träume und Visionen gegeben; aber wir dürfen deshalb nicht den Schluß ziehen, daß jeder Traum oder jede eingebildete Vision von Gott ist. Johannes sagt: „Ihr Lieben, glaubet nicht einem jeglichen Geist, sondern prüfet die Geister, ob sie von Gott sind; denn es sind viel falscher Propheten ausgegangen in die Welt." (1. Joh. 4:1.) Es gibt allerhand Geister; die guten sind Boten des Herrn, und die bösen sind Boten des Teufels, und letztere versuchen in jeder Weise, die Kinder Gottes zu verführen. Sie mögen durch die Menschen wahre Prophezeiungen machen und vieles sagen, was wahr ist, und dennoch vom Teufel sein. Solches war der Fall mit der Magd, die Paulus und seinen Gefährten nachfolgte und schrie: „Diese Menschen sind Knechte Gottes des Allerhöchsten, die euch den Weg der Seligkeit verkündigen. — Solches tat sie manchen Tag. Paulus aber tat das wehe, und er wandte sich um und sprach zu dem Geiste (von dem die Magd besessen war): Ich gebiete dir in dem Namen Jesu Christi, daß du von ihr ausfahrest. Und er fuhr aus zu derselbigen Stunde." (Apg. 16:17—18.) Wenn dieser Wahrsagergeist von Gott gewesen wäre, so hätte Paulus ihn im Namen Christi nicht austreiben können; denn „ein Haus, so es mit ihm selbst uneins wird, mag's nicht bestehen", sagt Christus.

(Matth. 12:25.) Auch der Teufel gibt den Menschen Wahrheiten; dadurch ist es ihm ja gerade möglich, dieselben zu hintergehen und zu verführen. Hinter ein wenig Wahrheit sind seine schlauen, verderblichen Pläne und Absichten, die den Fall der Menschenkinder zum Ziele haben, verborgen. Unwahrheit allein ist harmlos; denn sie ist leicht zu erkennen; wenn sie aber mit Wahrheit vermischt ist, ist es nicht immer so leicht, das Wahre vom Falschen zu unterscheiden. Dieses ist Satan wohl bewußt. Es gibt deshalb auch so viele Glaubensparteien, die der Kirche Gottes sehr ähnlich sind, deren Mitglieder weissagen, die Kranken heilen und andere Wundertaten tun können; aber dennoch besteht zwischen vielen ihrer Lehren und den Lehren Christi ein himmelweiter Unterschied, und einst werden ihnen die Worte des Herrn entgegenschallen: „Ich habe euch noch nie erkannt; weichet alle von mir, ihr Übeltäter." (Lies Matth. 7:21—23.) Nur durch Zeichen und Wundertaten wird eine Kirche nicht als die wahre gekennzeichnet; ihre Lehren und Grundsätze müssen auf die Probe gestellt werden, diese müssen in allem mit der Lehre Christi übereinstimmen.

Es gibt aber noch eine andere Seite dieses Gegenstandes, welche fast ebenso schlimm ist, als Satans Täuschungen, nämlich die gewöhnlichen Träume und die eingebildeten Visionen und die falsche Auffassung derselben. Manche Leute träumen fast Tag und Nacht, und wenn sie etwas im Schlafe denken (d. h. träumen), was in der Zukunft in Erfüllung gehen könnte, dann glauben sie, es wäre von Gott. Man kann hier die Frage stellen: Was ist ein gewöhnlicher Traum eigentlich? Das Wörterbuch sagt: eine Erscheinung als das Erzeugnis der Seelentätigkeit im Schlafe. Während eines gesunden, natürlichen Schlafes sollte der Geist gänzlich ruhen; im festen, ungestörten Schlafe träumt man nicht. Träume sind gewöhnlich die Folgen von einem unruhigen Gemüt, von Anstrengung oder Störung und Unmässigkeit im Essen und Trinken. Wer an einem Abend vier oder fünf Glas Bier trinkt und noch kurz vor dem Schlafengehen viel ißt, wird wahrscheinlich einen „wunderschönen" Traum haben. Solchen Ursachen sind die meisten Träume und „Visionen", die wir oft erzählen hören, zuzuschreiben, und da denken noch einige Träumer, der Herr habe ihnen etwas „Wunderbares" gezeigt. Gott hat nichts damit zu tun; Er hat keine Zeit zu solchen törichten Dingen. Er gibt den Menschen keinen Traum, ausgenommen in den äußersten, besonders wichtigen Fällen. Das Evangelium ist in seiner Reinheit und Fülle hier auf Erden, und die Gesandten Gottes verkündigen es so klar und deutlich, daß alle Menschen es verstehen können, ohne Geistererscheinungen zu haben. Es gibt Wahrheit genug darin, um vernünftige, aufrichtige Leute zu überzeugen, ohne immer von Wundern zu reden. Wenn der Herr uns so gnädig war, uns im Traume etwas zu zeigen, was die Wahrheit des Evangeliums zu bestätigen geeignet ist, so ist das für uns persönlich und wir sollten es nicht immer wiederholen und es bei jeder Gelegenheit erzählen, sonst könnten wir in anderen vielleicht den Wunsch erwecken, nach Zeichen zu trachten, und der Herr sagt: „Die böse und ehebrecherische Art sucht ein Zeichen." (Matth. 12:39.)

Manchen Menschen, deren Erkenntnis beschränkt ist, erscheint vieles wunderbar, was in Wirklichkeit ganz natürlich ist. Wenn z. B. auf der Bühne ein Kunststück vorgeführt wird, rufen sie aus: Wunderbar! Diejenigen aber, welche es ausführen, lächeln nur und sagen zu sich selbst: Dummheit. — Alle Wundertaten geschehen auf natürlichem Wege, den Gesetzen der Natur gemäß; wir verstehen sie nur nicht. Sobald wir eine Wundertat ergründen, hört sie auf, eine solche zu sein; sie wird uns verständlich und erklärlich und ist kein Wunder mehr. Gott verwaltet und erhält die Welt durch die Gesetze der Natur, von denen viele den Menschen noch unbekannt sind und deshalb wunderbar erscheinen, in Wirklichkeit aber ganz natürlich sind. Wenn Gott eine den Menschen als ein Wunder erscheinende Tat vollbringt, so geschieht es durch die Anwendung dieser höheren Naturgesetze, welche wir als verhältnismäßig unwissende Menschen nicht verstehen.

Sie ist eine Wundertat, nur weil wir sie nicht ergründen können. Dadurch, daß der Mensch sie eine „Wundertat" nennt, erkennt er seine Unwissenheit an; je mehr er lernt, desto weniger wunderbar erscheint ihm das „Wunderbare". Wenn unsere Unkenntnis zur Erkenntnis geworden ist, dann wird sich auch das Wunderbare ins Verständliche verwandelt haben. J. P. R.

Aussprüche des Heilandes.

(Aus Liahona, the Elders' Journal.)

(Schluß.)

„Wer einen Propheten aufnimmt in eines Propheten Namen, der wird eines Propheten Lohn empfahen." Matth. 10:41.

Wer einen Propheten des Herrn aufnimmt und seine Botschaft akzeptiert, wird für seine Sünden Buße tun und sich taufen lassen zur Vergebung derselben. Dann wird er in einem Zustande sein, den Heiligen Geist zu empfangen, der den Menschen zu einem Propheten macht. Auf diese Weise werden der Prophet und derjenige, der ihn aufnimmt, Brüder und Diener des Herrn, und beide werden denselben Lohn empfangen.

„Das ist aber das ewige Leben, daß sie sich, der du allein wahrer Gott bist, und den du gesandt hast, Jesum Christ, erkennen." Joh. 17:3.

„Niemand kennet den Sohn denn nur der Vater, und niemand kennet den Vater, denn nur der Sohn, und wem es der Sohn will offenbaren."
Matth. 11:27.

Niemand kann das ewige Leben ererben, wenn er nicht den wahren Gott und Jesum Christum, den Er gesandt hat, kennt. Es wird demnach nicht genügen, nur einen von diesen beiden zu kennen. Da niemand den Vater erkennen kann, ausgenommen der Sohn offenbare es ihm, so muß jedermann Offenbarung erhalten, um sich ewiges Leben zu sichern. Neue und fortdauernde Offenbarung ist deshalb zur Seligkeit notwendig.

„Darum sage ich euch: Alle Sünde und Lästerung wird den Menschen vergeben; aber die Lästerung wider den Geist wird den Menschen nicht vergeben."
Matth. 12:31.

Viele Religionslehrer sagen, Lästerung gegen den Heiligen Geist bestehe in der Weigerung, den Einflüssen desselben zu gehorchen und sich zu bekehren. Die Heiligen der letzten Tage behaupten jedoch, daß diese Sünde nur begangen werden kann von solchen, die sich bekehrt haben, zur Vergebung ihrer Sünden getauft wurden und den Heiligen Geist empfingen durch das Auflegen der Hände. Wenn ein solcher Mensch, der einmal im Besitze der Gaben dieses Heiligen Geistes war, denselben nachher wieder verleugnet und das Zeugnis, daß Jesus der Erlöser ist, welches Zeugnis er durch diesen Geist in seine Seele empfing, wieder verleugnet, so kann ihm nicht wieder vergeben werden, weil er sich nicht bekehren kann; er kann sich nicht bekehren, weil er diesen Geist, der zur Buße leitet, so betrübt hat, daß er sich gänzlich von ihm zurückzog.

„Wahrlich, wahrlich, ich sage dir: Es sei denn, daß jemand geboren werde aus Wasser und Geist, so kann er nicht in das Reich Gottes kommen."
Joh. 3:5.

Die Heiligen der letzten Tage verstehen hiervon, daß eine doppelte Geburt notwendig ist zur Seligkeit, eine Geburt aus dem Wasser in der Taufe durch Untertauchung zur Vergebung der Sünden und eine Geburt aus Geist, und zwar aus dem Heiligen Geist, der durch Auflegen der Hände übertragen wird. Bei beiden dieser Geburten muß ein Diener des Herrn, der im Besitze göttlicher Voll-

macht ist, amtieren, um sie bindend und gültig zu machen. Die Wassertaufe, wenngleich in richtiger Weise ausgeführt, wird nicht von Gott anerkannt werden, wenn derjenige, der diese Verordnung vollzieht, nicht die notwendige Vollmacht von dem Herrn dazu hat. Das Auflegen der Hände zum Empfang des Heiligen Geistes wird fast allgemein von den Kirchen und Sekten der Christenheit verworfen, und es besteht der Glaube, daß dieser Geist in irgend einer anderen Weise zu empfangen ist; aber dies ist ein Irrtum. Der Heilige Geist mag zu einem gewissen Grade von aufrichtigen Gläubigen in den verschiedenen Kirchen erlangt werden; die Taufe oder Wiedergeburt aus dem Heiligen Geiste ist aber nur durch Auflegen der Hände von bevollmächtigten Dienern Gottes und auf keine andere Weise zu empfangen.

Zum Schlusse sei noch gesagt: Die Heiligen der letzten Tage glauben, daß die Lehren des Heilandes nur von denen, die denselben Geist haben, durch welchen sie gegeben wurden, recht verstanden werden können. „Der Buchstabe tötet, aber der Geist macht lebendig.“ C.

Ermunterung zur Freude.

Zu des Lebens Freuden
Schuf uns unser Gott,
Aber Gram und Leiden
Schaffen wir uns nur.
Kümmern uns und haben
Unsere große Not;
Und doch gibt dem Raben
Täglich Gott sein Brot.

Nur durch Seinen Segen
Keimt und reift die Saat;
Er gibt Sonn' und Regen,
Hilft uns früh und spat;
Kleidet auf dem Felde,
Seine Lilien an,
Was mit allem Gelde
Doch kein König kann.

Und wir sollten sorgen?
Klagen sollten wir?
Ach, vielleicht schon morgen
Sind wir nicht mehr hier!
Fort denn mit den Sorgen,
Fort mit Grillen weit!
Lebt nicht für den Morgen,
Lebet nur für Heut'.

F. v. Köpken.

Denksprüche.

So wenig du versäumen sollst, abwechselnd die Einsamkeit zu suchen, so wenig fliehe die Gesellschaft. Du lebst, um unter Menschen zu sein. Platen.

* * *

Was du als wahr erkannt,
Verkünd' es sonder Zagen;
Nur trachte, Wahrheit stets
Mit mildem Wort zu sagen.

B. Paoli.

* * *

Was aber ist deine Pflicht?
Die Forderung des Tages.

Goethe.

* * *

Die schlimmsten Schmerzen sind auf Erden,
Die ausgeweint und ausgeschwiegen werden.

Fr. v. Bodenstedt.

Anzeige.

Die Revision der französischen Übersetzung des Buches Mormon ist vollendet und ist das Buch nunmehr, in Uebereinstimmung mit der englischen und deutschen Ausgabe in Verse eingeteilt und mit Randerläuterungen versehen, im Druck erschienen. Es ist im gewöhnlichen Ledereinbande zum Preise von Fr. 3.50, mit Goldschnitt zu Fr. 5.75, vom Missionsbureau in Zürich V, Höschgasse 68, zu beziehen.

Angekommen.

Die nachstehenden Brüder sind kürzlich in der Schweizerischen und Deutschen Mission eingetroffen und bereits in ihre verschiedenen Arbeitsfelder abgereist:

E. J. Kirkham, John N. Clawson, F. M. Whitney, Jakob Bruderer, Joseph E. Huber, Louis H. Peery, John Yost und Geo. M. Cope.

Möge der Segen des Herrn mit ihnen sein.

Ehrenvoll entlassen.

Wm. S. Musser; er kam am 13. April 1905 in der Mission an und war in den Berner, Königsberger und Berliner Bezirken tätig.

John H. Schenk, angekommen 7. Mai 1905; er wirkte im Züricher, Berner und Stuttgarter Bezirk.

Herbert Flamm, angekommen 7. Mai 1905; der Bezirk Bern war sein Arbeitsfeld.

Jos. A. Schoenhals, ebenfalls am 7. Mai 1905 angekommen, er arbeitete in den Frankfurter und Stuttgarter Bezirken und war zuletzt Präsident des letzteren.

A. C. Cooley; er kam am 7. Mai 1905 und wirkte in den Bezirken Berlin und Breslau.

Edgar B. Thatcher, angekommen am 8. Juli 1905; er arbeitete in den Bezirken Zürich, Stuttgart, dann im Bücherdepartement in Leipzig, seit Juni 1907 war er Präsident des Berner Bezirks.

Ivan A. Dahlquist, welcher auch am 8. Juli 1905 ankam und in den Züricher, Leipziger, Breslauer und Frankfurter Bezirken tätig war.

Christian Murri, angekommen am 26. Januar 1906; er arbeitete in den Bezirken Zürich und Bern.

Clifford E. Young; er wurde am 26. Februar 1906 aus der Britischen Mission nach hier versetzt und wurde dem Stuttgarter Bezirk zugeteilt, später fungierte er als Präsident des Hamburger Bezirks.

Francis M. Davis; er langte am 5. Mai 1905 in der Britischen Mission an, trat dann am 15. Juni 1906 in diese Mission über und wirkte seitdem im Bezirk Hamburg.

Wir wünschen ihnen allen eine glückliche Reise und ein fröhliches Wiedersehen der Ihrigen.

Der Mensch hat nichts so eigen,
So wohl steht ihm nichts an,
Als daß er Treu' erzeigen,
Und Freundschaft halten kann. S. Dach.

* * *

Zu fassen den Entschluß muß Gottes Geist dich rühren,
Du überlegest nur, wie er sei auszuführen. Fr. Rückert.

Lazarus.

Aus meinem Gedicht-Cyklus „Biblische Bilder“.

Im Haus der Freunde herrscht die Trauer,
Wo gern der Herr vorüber geht; —
Noch sind die bangen Todesschauer
Von seiner Schwelle nicht verweht.
Die Schwestern halten sich umschlungen,
Zu müd' vom Weinen jeder Tat;
Vom tiefen Schmerz noch ganz durch-
[drungen,
Da geht die Tür, — der Meister naht.

O Himmelstrost in banger Stunde!
Von Mitleid ist Sein Blick erfüllt;
Der Arzt für jede Herzenswunde,
Er weiß zu trösten, sanft und mild.
Sie führen Ihn zum Felsengrabe,
Wohin man ihren Bruder trug;
Die Nachbarn folgen, an dem Stabe
Der Greis beschließt den Trauerzug.

Und Er befiehlt, den Stein zu heben,
Der fest verschließt die Felsengruft.
Die Schwestern hoffen, daß zum Leben
Der Herrliche den Bruder ruft;
Doch ach! Verwesungsdünste wehen, —
Hier herrscht der grimme Sieger Tod,
Vor dem das Leben muß vergehen
Nach unvergänglichem Gebot.

„Er riecht schon, Herr! O laß uns gehen!“
Seufzt Martha in des Meisters Ohr; —
Der hebt den Blick zu Himmelshöhen,
Zum Vater dringt sein Fleh'n empor:
„Du ließest mich im Fleische werden,
Damit dem Tod die Beut' entrafft;
So sende nun mir auf die Erden
Ein Teil von Deiner Gotteskraft.“

„Ein Teil der Kraft, die einst regierte
In mir mit Dir von Ewigkeit,
Mit Sternen einst den Weltraum zierte,
Und Ziel gesetzt für Raum und Zeit;
Die schaffensfreudig Dir geeinet,
Mein Vater als ich noch bei Dir. —
Dem Sohn, der jetzt im Fleische weinet,
Zeig' Deine Herrlichkeit nun hier . . .“

Und abseits ringt Er Seine Hände
Im heißen, flehenden Gebet,
Damit Er dem die Macht entwände,
Der jetzt als Sieger vor Ihm steht. —
Dann wird sein Auge sanft und milde,
Das jetzt er noch im Schmerz gerollt,
Und vor das Grab im Felsgebilde
Tritt nun der Meister, lieb und hold.

„Lazarus, komm heraus! — Ein Schauer
Rinnt Jedem da durch das Gebein.
Will Er wohl spotten ihrer Trauer?
Verwesung birgt die Gruft von Stein.
Ach, aus der Fäulnis Schreckensreiche
Kehrt frisches Leben nicht zurück! —
Da schwebt's hervor, — nicht eine Leiche,
Lazarus, Leben in dem Blick.

Die weißen Grabesbinden ließen
Die warmen Glieder noch nicht frei.
Da stürzen sie zu Jesu Füßen
Mit Schluchzen und mit Freudenschrei —
Bei dir, o Herr, ist Lebensfülle;
Sag, Tod, wo ist nun deine Macht?
Doch Er entweichet in die Stille;
Zum Oelberg schwebt sein Geist schon sacht.

Louise Simmedinger-Dauenhauer, Frankfurt a. M.

Inhalt:

Der Stern erscheint monatlich zweimal.
Jährlicher Bezugspreis: 5 Fr., Ausland 4 Mk., 1 Dollar.

Verlag u. verantwortliche Redaktion, sowie Adresse des schweizerischen und deutschen Missionskontors:

Serge F. Ballif, Zürich V, Höschgasse 68.

Druck von Jean Frey, Dianastraße 5 u. 7, Zürich. 8222